

Erfolgsfaktor höhere Berufsbildung

Die Schweizer Spezialität für die Schweizer Wirtschaft

Martin Stalder, Ressortleiter höhere Berufsbildung
Stefanie Dadier, Projektverantwortliche höhere Berufsbildung

Die enge Koppelung an den Qualifikationsbedarf der Wirtschaft, hohe Bildungsrenditen, hervorragende Karrierechancen, kaum Arbeitslosigkeit – dies sind die Qualitäten der höheren Berufsbildung, die international immer mehr Aufmerksamkeit und Interesse wecken.

Die höhere Berufsbildung mit den höheren Fachschulen, insbesondere aber mit den eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen, ist eine Schweizer Spezialität. Kein anderes Land kennt ein derart differenziertes und so nah an die Wirtschaft gekoppeltes tertiäres Berufsbildungssystem wie die Schweiz. Wird an internationalen Konferenzen die höhere Berufsbildung aus dem Schatten der omnipräsenten Hochschulen geholt, zeigt sich deutlich, wie einzigartig das System der Schweiz ist. Die höhere Berufsbildung der Schweiz ist auf und mit dem Arbeitsmarkt abgestimmt. Die Organisationen der Arbeitswelt (z. B. Berufsverbände) definieren die notwendigen Kompetenzen. Berufserfahrung wird in den Lernprozess miteinbezogen und bildet einen Pfeiler der höheren Berufsbildung. Durch diese enge Verknüpfung von Theorie und Praxis wird die Passgenauigkeit des Schweizer Systems mit dem Qualifikationsbedarf der Wirtschaft sichergestellt, und die Nachfrage nach ausgewiesenen Fach- und Führungskräften wird gedeckt.

Berufskompetenzen machen den Unterschied

Zudem können mit der flexiblen tertiären Berufsbildung neue Qualifikationsbedürfnisse innert kurzer Zeit gedeckt werden. Die Schweiz bleibt somit am Puls des technologischen Wandels. International machen es Unterschiede in den Bildungssystemen jedoch schwierig, das erfolgreiche Konzept der Schweizer Berufsbildung ihrem Wert

entsprechend einzuordnen. Die Titel erfahren international nicht dieselbe wirtschaftliche Anerkennung wie die akademischen Abschlüsse. Für die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes ist die höhere Berufsbildung jedoch von enormer Bedeutung. Die Erfolge erleben wir tagtäglich. Die Schweiz weist im internationalen Vergleich eine tiefe Arbeitslosenquote und zusätzlich eine sehr tiefe Jugendarbeitslosigkeit auf. Unser Land verfügt über eines der höchsten Bruttoinlandsprodukte pro Kopf, und trotz der hohen Lohnkosten gehört es zu den Topwirtschaftsstandorten weltweit.

Hohe Bildungsrenditen, tiefe Kosten

Anders stellt sich die Situation im restlichen Europa dar: hohe Arbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit in zweistelliger Höhe, sinkende Löhne und steigende fiskalische Belastung. Nicht zuletzt sind es diese Faktoren, die die internationale Gemeinschaft in jüngster Zeit dazu veranlassen, interessiert auf das erfolgreiche Berufsbildungssystem der Schweiz, vor allem auf die Erfolgsgeschichte der höheren Berufsbildung, zu blicken. Die Gründe sind vielfältig. Einerseits reduziert der Einbezug der Wirtschaft das Risiko von Fehlqualifikationen und somit die Gefahr der Arbeitslosigkeit. Andererseits fallen die Bildungsrenditen durch die Orientierung am Arbeitsmarkt sehr hoch aus. Zudem sind die Bildungswege der höheren Berufsbildung, insbesondere diejenigen der eidgenössischen Prü-

fungen, wesentlich günstiger als Hochschulbildung. Die Vorbereitungskurse für eidgenössische Prüfungen stützen vorwiegend auf Berufserfahrung ab, schulgestützte Weiterqualifikation ist ergänzend und schlank ausgestaltet. Jenseits der Landesgrenzen sehen sich vor allem Nationen mit rein schulischer Tertiärbildung zunehmend einem enormen Kostenberg sowie gutgebildeten, aber auf dem Arbeitsmarkt nicht benötigten Arbeitskräften gegenüber.

Internationale Anerkennung

So erstaunt es nicht, dass sich die OECD erstmals im Rahmen des Ländervergleichs «Skills beyond School» dem Thema der höheren Berufsbildung widmet. Die Einzigartigkeit und die Vorbildfunktion der Schweizer tertiären Berufsbildung wird dadurch unterstrichen, dass die Schweiz als Pilotland für die Erhebung ausgewählt wurde. Die internationale Vergleichsmöglichkeit von Bildungssystemen sowie der Brückenschlag vom Bildungssystem zum Arbeitsmarkt bilden eine hervorragende Plattform für die Vermarktung des Schweizer Systems. Hier können wir unsere Errungenschaften und Ergeb-

nisse präsentieren. Die führende Teilnahme am Vergleich stellt nur eine von zahlreichen Massnahmen dar, die höhere Berufsbildung der Schweiz und deren Wert international bekannt zu machen und damit besser zu positionieren. Auch auf europäischer Ebene soll innerhalb des Lifelong-Learning-Programms und mittels dem Kopenhagen-Prozess die internationale Anerkennung der höheren Berufsbildung gesteigert werden. Die Schweiz ist seit diesem Jahr voll beteiligt am EU-Programm. Dies bedeutet, dass Schweizer Verbände und Institutionen selbst Projekte lancieren und die thematischen Schwerpunkte mitbestimmen können. Zudem ist im Rahmen des Lifelong-Learning-Programms ein Bildungsaustausch von der Grundbildung bis zur Erwachsenenbildung vorgesehen.

Effizienz, Effektivität und Prosperität

Innerhalb dieses Kopenhagen-Prozess werden ein europäischer sowie ein nationaler Qualifikationsrahmen erarbeitet. Zudem wird jedem Abschluss ein sogenannter Diplomm Zusatz beigelegt. Auf diese Weise soll aufgezeigt werden, welchen Wert der Abschluss im europäischen bzw. nationalen Kontext innehat und welche Berufskompetenzen der Inhaber des jeweiligen Abschlusses vorweisen kann. Vergleichbarkeit und Transparenz von Berufskompetenzen über die Landesgrenzen hinaus sind die Ziele. Damit die Schweizer Wirtschaft trotz hohen Produktions- und Lohnkosten konkurrenzfähig bleibt, braucht es überdurchschnittlich hohe Arbeitsqualität. Die höhere Berufsbildung leistet dazu mit den passgenau qualifizierten Berufsleuten einen wichtigen Beitrag. Sie steht für Effizienz, Effektivität sowie Prosperität und ist ein Erfolgsrezept der Schweiz, das international immer mehr Nachahmer und damit auch mehr Anerkennung findet. ■

FDP
Die Liberalen

Cornelia Fischer in den Kantonsrat Liste 3

«Ich unterstütze Cornelia Fischer, weil sie eine starke Unternehmerin ist.»

Marianne Zambotti-Hauser, Präsidentin KMU Frauen Zürich

